

DER GUTE TOD

(De Goede Dood)

Übersetzung von Stephan Lack

Früher wusstest du's einfach nicht. Der liebe Gott setzte dich in die Welt, du machtest, wozu du bestimmt warst, und dann nahm er dich wieder zurück. Und jetzt, wo es keinen Gott mehr gibt, müssen wir alles selbst tun.

Der todkranke Bernhard Keller ist fest entschlossen, sein Leben und damit auch sein Leiden zu beenden. Den Abschied möchte er aber nicht in Einsamkeit begehen, sondern im Kreise seiner Familie, der Geliebten Hannah und Sam, seiner Tochter aus einer früheren Beziehung. Der Arzt Robert, der schon vielen Patienten den Wunsch nach einem freiwilligen Lebensende erfüllt hat, soll nun auch Bernhard den tödlichen Cocktail verabreichen.

Mit dem Tod habe ich nichts zu schaffen.
Der Tod ist eure Sache, meine ist das Sterben,
morgen früh. Neun Uhr. *Bernhard*

Am Vorabend des festgelegten Todes treffen im Hause Keller auch noch Bernhards jüngere Brüder Michael und Ruben ein. Michael, der als Geschäftsmann im Ausland tätig ist, war vor längerer Zeit der Lebenspartner Hannahs. Ruben ist knapp über zwanzig, Autist und lebt in einer betreuten Wohngemeinschaft.

Das Familienzusammentreffen führt zu Unstimmigkeiten und Konflikten. Nicht alle können den Wunsch Bernhards, in Würde zu sterben, respektieren. Auch Robert kämpft als Arzt mit inneren Gewissenskonflikten.

Und der Zweifel danach – der jedes Mal um ein Stück größer ist –
der macht es jedes Mal schwieriger.
Deshalb habe ich für mich selbst beschlossen,
damit aufzuhören. *Robert*

Trotz aller Bedenken steht Bernhards Entschluss fest. Nach und nach versuchen die Anwesenden, die verbleibende Zeit so gut wie möglich zu nützen. Ein Fest für das Leben soll es sein, kein Fest für den bevorstehenden Tod.



DER GUTE TOD



Und so wird Bernhards letzter Abend bald mit reichlich Alkohol begossen, und die kleine Familie findet in den Harmonien der Töne zusammen, die der hochbegabte Ruben dem Klavier entlockt.

Aber selbst die Musik vermag es nicht, das unerbittliche Ticken der Uhr zu übertönen, und die Zeit anzuhalten. Der nächste Morgen rückt näher.

Wir müssen uns selbst darum kümmern.

Die Engel ziehen sich zurück – schon seit Jahren. *Hannah*

Wannie de Wijn hat ein Stück voll melancholischer Schönheit und präzisiertem zwischenmenschlichen Witz geschaffen, das aber keine Sekunde sentimental wird oder in die Banalität abgleitet.

Der gute Tod überzeugt vor allem durch Musikalität, leise Töne, und der Tatsache, dass ein derart heikles Thema wie Euthanasie leicht und heiter auf die Bühne gebracht wird.

De Wijns Stück ist mehr als ein Plädoyer für das Recht auf Sterbehilfe. In erster Linie ist es ein Aufruf dazu, selbst in den schwierigsten Situationen nicht die Lebensfreude zu verlieren.

Wannie de Wijn arbeitet in den Niederlanden als Autor, Regisseur, Schauspieler (in Theater und Fernsehen) und Dozent. Er schrieb und inszenierte zahlreiche Stücke für seine eigene Theatergruppe „Rank“ und das Schauspielensemble „De Appel“.

Wortwörtlich aus dem Griechischen übersetzt bedeutet Euthanasie „guter Tod“ (eu = gut, thanatos = Tod). In den Niederlanden existiert seit 2001 ein Euthanasiegesetz, das Patienten das Recht gibt, einen Arzt um Hilfe bei der Beendigung ihres eigenen Lebens zu bitten. Dem Arzt ist dies gestattet, solange es sich um einen unheilbaren und unerträglichen Krankheitsverlauf handelt.

*Wie kann ein Mensch leben, in der Gewissheit, dass er morgen um dieselbe Zeit nicht mehr da sein wird? Oder wie kann der unerträgliche Gedanke an einen selbst gewählten Tod doch ertragen werden. Wannie de Wijn wählt für sein tragischkomisches Theaterstück *Der gute Tod* eines der komplexesten Themen der heutigen Zeit: Euthanasie. (Programmheft *De Goede Dood*)*

Die Zuschauer sind zu Tränen gerührt, wenn der Moment gekommen ist, Abschied zu nehmen. Aber bis dahin ist „Der gute Tod“ vor allem ein Theaterstück, in dem herzlich gelacht werden darf. (Nathalie van Eck, Theaterjournaal.nl 15-2-2008)

Das Publikum erlebt die Fahrt in der Achterbahn vollständig mit. (Gaby van der Zee, AD Dordtenaar, 12-3-2008)

Weltklassestück über den „Tod auf Verlangen.“ (Jacques J. d'Ancona, Dagblad van het Noorden ed. Stad en Haren, 23-02-2008)